

## Abonnement

in Wien, in der Expedition Leopoldstadt, Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:  
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,  
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.  
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern  
 mit täglicher freier Postversendung:  
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-  
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.  
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-  
 ments zu 24 kr. C. M.  
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

## Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

## Inserate

aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-  
 genommen und die dreispaltige Petitzeile  
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei  
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit  
 6 kr. C. M. berechnet.

## Das Redaktionsbureau

besindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,  
 [Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.]

## Gerichtsverhandlungen.

**Wien.** Schluß der Schwurgerichtssitzung vom 5. April.  
 Nach Wiedereröffnung der Sitzung, Nachmittags 4 Uhr, war die Frau Angeklagte, um der Verhandlung besser folgen zu können, außer der Anklagebank nahe an der Gerichtstafel placirt. Die nun vernommenen Zeugen, darunter der Wohnungs- und Möbelvermieter, ferner Freundinnen, schildern ihr Hausleben als äußerst ordentlich, mäßig, ohne große Bedürfnisse, kreditwürdig; die Zahlungen wurden gedeckt durch die Anweisungen des Herrn Legationssekretärs in Florenz, Richard Stack v. Weissenfels, der Vater ihrer drei Kinder ist. Zwei seiner an ihre Gläubiger gesendeten Briefe werden vorgelesen, von denen der eine die Aweisung auf monatliche 100 fl. C. M. aus seinem Gehalte enthält, der andere als von selbst verständlich erklärt, alle an die Frau Angeklagte zu stellenden Geldforderungen auf sich nehmen zu wollen.

Im hierauf begonnenen, von beiden Theilen sehr geistreich geführten Playdoyer kommt es, da die Thatfrage der Entfernung des Geldes aus dem Besitze des Bischofs unzweifelhaft dastand, nur auf die Geörterung der bösen Absicht von Seite der Staatsanwaltschaft, und des vorgehabten Scherzes von Seite der Verteidigung an. Während der Herr Staatsanwalt Dr. Schmerling vorzüglich aus den nach der That erfolgten Umständen, als der Verheimlichung der That gegen den Polizeikommissär, die Nichtausfolgung des Geldes an den Bischof u. A., den Beweis der beabsichtigten Zueignung zu ihrem Vortheile ziehen zu müssen glaubte; machte der Herr Verteidiger in seiner Duplik nebst mehren anderen Gründen vorzüglich den geltend, daß die Frau Angeklagte vor ihrer Verhaftnahme den Bischof sprechen wollte, woran sie aber durch den Polizeibehörden gehindert wurde, in welcher Zwiegespräche sie gewiß den Scherz entdeckt und nicht diesen fürchterlichen Ernst erlebt hätte. Einen ergreifenden Eindruck machten seine Schlussbemerkungen, und er endete, indem er sprach, daß er als Jurist für seine Klientin das „Nichtschuldig“ als ein Recht fordere und ihr selbst darum zu bitten überlasse. Beifall des Publikums begleiteten seine Worte.

Nach dem vom Herrn Vorredenden, Baron Sommaruga, den Geschwornen gegebenen Resumé wird an dieselben folgende einzige Frage gestellt: „Ist die Angeklagte, Aloisia Sp. . . . ., schuldig, in der Absicht, um sich dadurch einen Vortheil zuwenden, am 13. Jänner 1851 Nachmittags aus dem versperrten Kasten ihres Miethsmannes Hierothaus Nutibarich 2050 fl. C. M. in Reichsschatzscheinen, Banknoten und Centralkassenweisungen ohne dessen Einwilligung entzogen zu haben?“

Nach nicht sehr langer Berathung der Geschwornen verkündigte nach 9 Uhr Abends ihr Obmann unter größter Spannung, jedoch nicht sehr getheilten Erwartungen des Publikums, das Verdikt: 11 gegen 1 Stimme „Nichtschuldig.“ Die Angeklagte vernahm ihre Freisprechung stumm, mit einem Blicke des Dankes gegen die Herren Geschwornen und ihren Herrn Vertreter. Vielleicht hatte das Publikum einen anderen Ausdruck ihrer Freude erwartet!

**Wien, 7. April.** Heute wurden vom k. k. Landesgerichte als Appell-Senat zwei Verhandlungen über Urtheile auf Uebertretung der Ehrenbeleidigung gepflogen; die eine betraf die Berufung der Katharina B., Schuhmachersgattin, gegen das Urtheil von 24 Stunden Arrest, weil sie eine gewisse Marie S. mit entehrenden Namen belegte. Letztere hatte für die Erwidrerung derselben eine gleiche Strafe erhalten und bereits auch erlitten; Katharina B. aber brachte ihre Sache vor den Appell-Senat, der jedoch das erste richterliche Urtheil bestätigte.

Karl P., Wund- und Geburtsarzt zu Weidling, wurde im Jänner l. J. vom Bezirksgerichte Sechshaus wegen der Schmahworte: „Esel und Schuft“, die er gegen den dortigen Bürgermeister und Wundarzt Herrn Anton Schrankl aussprach, zu sechstägigem Arrest verurtheilt. P. hatte nämlich bei einem Kranken, zu dem er gebeten wurde, erklärt, daß dieser sich die Kniescheibe so zerschlagen habe, daß die beiden Bruchstücke einen Zwischenraum von zwei Finger Breite bilden; der Wundarzt Schrankl jedoch erklärte dem Kranken, es sei nur eine Geschwulst, die in 14 Tagen geheilt sein könne. Die beiden Aerzte trafen sich hierauf in einem Gasthause, und befragten einander über ihre Ansicht betreffs des Kranken; da erlaubte sich P. auf die Aeußerung des Bürgermeisters und Wundarztes Schrankl: „es sei nur eine Geschwulst,“ die Worte: „einer

von uns muß nun der Esel sein.“ Schrankl, auf das tiefste beleidigt, schalt ihn einen „bösen, elenden Menschen,“ wogegen P. ihn nun einen „Schnuff“ nannte. Nachdem hierüber das Urtheil erster Instanz gefällt war, versöhnten sich beide, und Schrankl appellirte an die Milde des Appellhofes zu Gunsten des Angeklagten, der sich an den selben wandte. Der Appellhof änderte daher die Arreststrafe von 6 Tagen in die Geldstrafe von 5 fl. C. M.

Das k. k. Bezirksgericht in n. n. e. Stadt verhandelte heute über die Anklage der k. k. Staatsanwalt gegen Johann H. wegen der Uebertretung des Diebstahls. Der Angeklagte, Aushilfsmarquieur, hatte nämlich seinem Kameraden ein Porte-monnaie mit 10 fl. 39 kr. entwendet. Da er seine That offen und reuig gestand, so wurde er bei dem Zusammentreffen mehrerer Milderungsumstände zu achttägigem Arreste verurtheilt.

Das Bezirksgericht Wieden verurtheilte heute den Fuhrknecht Leopold E. wegen aufsichtslosen Stehenlassens eines Fuhrwerkes, trotz seinen Bemühungen, sich von der Anklage zu reinigen, bei dem erschwerenden Umstande, daß er schon zweimal wegen derselben Uebertretung gestraft worden, zu 8 Tagen Arrest.

## Wiener Renigleiten.

\* Aus Temesvar, 3. April wird uns geschrieben: Heute um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens bot unsere Stadt einen schreckenshaften Anblick dar. Der Munitionsturm auf dem Festungswall nächst der Siebenbürger Kaserne war mit furchtbarem Getöse in die Luft gestiegen, und der dem Schauplatz der Begebenheit zunächst gelegene Stadttheil wurde einige Augenblicke später mit einem wahren Hagregen von Steinen, Ziegeln, Mörtern, Balken, Pfosten u. s. w. überschüttet, auch fielen in den Häusern mehre Bomben und Granaten nieder, welche plagten, ohne jedoch wunderbarer Weise Schaden an Menschenleben und Eigenthum anzurichten. Dazu ein in den ersten Augenblicken undurchdringlicher Pulverdampf, eine dicke Staubwolke, welche das Firmament verfinsterte, das Angstgeschrei der entsetzten Menge, besonders der Frauen und Kinder, das Schreien der Hausthiere, das Geklirr der Tausend und Tausend zertrümmerten Fensterscheiben, das Geklapper der fallenden Dachziegel, Fensterrahmen, Thürstöcke, Schornsteinen; ein Bild der fürchterlichsten Verwirrung. — So viel bis jetzt ermittelt werden konnte — verloren bei 15—20 Menschen das Leben — schwer Verlegte gibt es im Verhältnisse sehr Wenige. Drei Todte fand man außer den in dem Munitionsturne beschäftigt gewesenem sieben Artilleristen, worunter ein Feuerwerker, vom Militär der Hauptmann v. Hartmann vom Inf.-Reg. Strigenstein, er wurde in seinem Zimmer in der Siebenbürger Kaserne, dessen Fenster gegen den Schrupplag der Zerstörung hinausgingen im Bette erschlagen gefunden. Zur Stunde, als ich dies niederschrieb (3 Uhr Nachmittags), plagten noch einzelne zwischen den Trümmern begrabenen Granaten, doch ist alle Gefahr vorüber. Gebäude erlitten an Mauerwerk außer eingestürzten Schornsteinen keinen erheblichen Schaden. Die Ursache des Unglücks konnte bis zur Stunde nicht ermittelt werden.

\* Se. Majestät der Kaiser haben dem Dichter des „Soldatenpiegels“, Dr. Rudolf Hirsch, aus Anlaß eines Allerhöchst demselben durch Herrn F. M. Grafen Radetzky vorgelegten Exemplares jenes Buches die große goldene Medaille verliehen. Es ist bekannt, daß auf Grund des „Soldatenpiegels“ an 11,000 fl. C. M. einstossen, welche Hr. Hirsch dem Bewunderten der österreichisch-italienischen Armee widmet. Das Buch hat aber nicht nur materielle, sondern auch moralisch-erhebend gewirkt, und auch wir erklären dasselbe für den besten dichterischen Ausdruck des Patriotismus für Oesterreichs Wiffenthaten neuerer Zeit. Der „Soldatenpiegel“ hat bereits zwei Auflagen erlebt, ist in 6000 Exemplaren verbreitet, kommt aber neuerdings zum Abdruck in der Sammlung der übrigen Dichtungen des Verfassers, welche in Auswahl demnächst bei Jasper, Hügel und Wanz zu Wien erscheinen werden.

\* Der so oft besprochene Reichsrath dürfte demnächst ins Leben treten. Bereits sind die Mitglieder desselben, wann auch noch nicht ernannt, doch designirt. Unter ihnen nennt man den Ministerialrath Kapfiser, den Hofrath Rabda und den Rath im obersten Gerichtshofe Haimberger, von welchem vor einiger Zeit die Rede ging, daß er an die Stelle des Unterstaatssekretärs Baron Stelzhammer treten solle, was aber nun nicht mehr

der Fall zu sein scheint. — Eben so soll bereits die Ernennung des Herrn v. Garberstein, jetzigen Statthalters von Salzburg, an die Stelle des Dr. Fischer für Oberösterreich, des Statthalters Ralsberg aus Schlesien für Salzburg, und des Stadthauptmannes von Wien, Herrn Weiß von Starckensfeld, als Statthalter von Schlesien zur Unterschrift Sr. Majestät bereit liegen.

\* In Triest hatte der FML. Spulaj die Ehre einer Privataudienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Sr. Majestät empfingen denselben sehr huldvoll und überreichten ihm ihr Porträt in einer reichen Einfassung von Brillanten, mit der Bemerkung, daß der General dasselbe als eine Anerkennung seiner im Kriegsministerium geleisteten Dienste annehmen möge.

\* Nachdem der Personalstand der hiesigen Stadthauptmannschaft geordnet ist, beginnt man mit den übrigen Theilen der Reorganisation dieser Behörde, vorzüglich mit einer neuen Einteilungsweise der zur innern Stadt gehörigen Amtsbezirke. Die bisherige Einteilung der innern Stadt Wien in das Kärnthnerviertel, das Schottenviertel, das Wimmer- und Stubenviertel hört auf und die Stadt wird in Sektionen eingetheilt, welche die Bezeichnung: erste, zweite, dritte Sektion der inneren Stadt u. s. w. erhalten. Wahrscheinlich wird man die Stadt in mehr als vier Sektionen einteilen, um dadurch in die polizeiliche Ueberwachung eine größere Genauigkeit zu bringen. Die Bevölkerung eines jeden Viertels ist jetzt schon zu einer zu bedeutenden Höhe angewachsen, die Manipulationen sind zu gehäuft und es bedarf wirklich eines kolossalen Aufwandes von Archivsmitteln, um dem Lauf der Geschäfte zu genügen. In letzter Zeit waren freilich auch schon die Bemühungen der Wiener Polizei in vielen Zweigen von dem herrlichsten Erfolge gekrönt. Die Sicherheit des Eigenthums war kaum früher jemals so groß, als jetzt. Einbrüche, besonders nächtliche, gehören in der innern Stadt jetzt fast zu den Unmöglichkeiten, und wir haben lange Zeit schon nichts von dergleichen Vorfällen gehört. Die neue Gewölbwache trägt zu dieser Sicherheit des Eigenthums am meisten bei, denn die ganze Nacht hindurch sind alle Gassen von mehreren Gewölbwächtern besetzt. Dieselben werden ohne Zweifel bis zum nächsten Herbst auch in den Vorstädten eingeführt werden, was ein sehr dringendes Bedürfnis ist.

\* In Innsbruck ist vom akademischen Senate ein Student ausgestoßen worden, weil man ihn für den Verfasser eines gegen P. Felix erschienenen Artikels hielt, ohne daß man ihm seine Schuld beweisen konnte.

\* Das österreichische Schiff „Anna“ von 600 Tonnengehalt lief am 25. v. M. mit allen österreichischen Ausstellungsgegenständen in die Themse ein. Sie waren dem kaiserlichen Kommissär Herrn Buschel konfignirt, und die Herren C. J. Major haben im speziellen Auftrage der kaiserlichen Kommission sogleich die erforderlichen Anstalten getroffen, die Ladungen nach Hyde-Park zu expediren.

\* Nach der bevorstehenden Verleihung der Kardinalswürde an die Monsignori Prela und Savelli wird das aus 70 Kardinalen bestehende Kollegium vollständig sein, wo dann nur beim Absterben eines Kardinals eine neue Wahl stattfindet. Die jüngsten Kardinalen sind Fürst Schwarzenberg und Dr. Wiseman. Jener ist 42, dieser 43 Jahre alt.

\* Herr August Zang, Redakteur der gewesenen Zeitschrift: „Die Presse“, ist vor einigen Tagen nach Deutschland abgereist, von wo er sich nach London begibt. Wie man vernimmt, soll derselbe die Absicht haben, sich sodann nach Amerika zu begeben.

\* Franz Bock, aus Hesse-Darmstadt gebürtig, der unter den ungarischen Insurgenten diente, im Jänner 1849 als Spion derselben aufgegriffen und zum k. k. Militär assentirt wurde, von dort aber desertirte, ist am 29. v. M. abermals aufgegriffen und dem k. k. Kriegsgerichte in Pesth eingeliefert worden. Der Verhaftete hatte unter seinen Schriften einen aus London datirten Reisepaß und mehrere Auftrufe der dortigen Flüchtlinge.

\* Nach der Olmüger „N. Z.“ ist in einigen Gegenden Galiziens bereits die Hungersnoth an der Tagesordnung, weil alle Vorräthe von Feldfrüchten verzehrt wurden, und wenn der Frühling durch sein baldiges Erscheinen nicht Abhilfe schafft, so kann das Uebel einen größern Grad erreichen.

\* Den Preßburger-Tabakhändlern ist endlich ein schwerer Stein vom Herzen gefallen; seit einigen Tagen nämlich findet von Seiten der k. k. Finanzdirektion die Uebernahme der Tabak- und Zigarrenvorräthe sämtlicher hiesiger Tabakhändler statt und sollen diese, wie verlautet, mit den ihnen vom Aerar gestellten Preisen vollkommen zufrieden sein. Die Uebernahme geschieht im sogenannten „Palfshofe“ auf dem Schloßgrunde und dürfte in wenigen Tagen beendet sein.

\* Massenweise ziehen Arbeiter, größtentheils Südtiroler durch Semlin, in der Absicht, um beim Eisenbahnbau in der Gegend von Dravicza Beschäftigung zu finden.

\* Samstag um 6 Uhr Abends erfolgte die erste Ziehung der großen Klassenlotterie zum Vortheile der fünf Invaliden-Fonde, wobei die erste Klasse aus der Urne gehoben wurde. Der Haupttreffer dieser Klasse, mit 600 Stück Goldlofen der vierten Klasse, oder eine Ablösungssumme von 15,000 fl., fiel auf die Nummer 84,296.

\* Nach einer Olmüger Korrespondenz des „K. Bl. a. B.“ befindet sich der Russe Bakunin noch immer in Olmütz. Nach der einen Version soll dessen Untersuchung abermals von Borne angefangen, nach einer andern soll er nur konfrontirt oder agnoszirt werden.

\* Wien hat gegenwärtig: 1140 Wein-, 800 Bierwirth (natürlich wie bei allen folgenden Zifferangaben in runden Zahlen gerundet), 200 Branntweinschänken, 1900 Fragner und Viktualienhändler, 300 Bäcker, 190 Fleischhauer, 400 Milchmaier, 60 Zuckerbäcker, 350 vermischte Waarenhandlungen, 43 Bräuereien (samt den der nächsten Umgebung), 50 Weinhandlungen; 2550 Schneider, 2450 Schuster, 500 Pugwaarenhandlungen, 480 Gold-, Silber- und Juwelenarbeiter, 560 Tröbler, 100 Friseur; 67 Pfarr- und Hauptschulen, 9 Erziehungsinstitute für Knaben, 80 Lehr- und Arbeitsschulen für Mädchen und weibliche Bildungsanstalten; 100 Kaffeehäuser und 75 Einkehrgasthöfe; 420 Aerzte, 150 Wundärzte, 55 Zahnärzte, 650 Hebammen, 40 Apotheken.

\* Das dritte, Samstag im Hofburgtheater zur Aufführung gebrachte Preisstück von Ed. Mautner, „das Preislustspiel“, hat angesprochen, obwohl es die Sonde einer strengeren Kritik kaum zu ertragen vermöchte.

\* Nach zwei verunglückten Darstellungen reussirte die italienische Oper „Ernani“ Samstag auf das Entschiedenste. Der Tenor Fraschini und der Bariton Ferri rissen das Publikum zu wahrhaftem Enthusiasmus hin.

\* Es ist jetzt ein sehr großer Sonnenfleck sichtbar, er kann mit bloßem Auge durch ein angerauchtes Glas gesehen werden.

\* In Brüssel wurde vor wenigen Tagen die Gattin eines sehr angesehenen Kaufmannes von vier Knaben entbunden. Die Mutter sowohl, wie die Kinder, befinden sich wohl.

\* In New-York hat sich ein weibliches Collegium medicum gebildet. Die Zuhörerschaft besteht aus 40 bis 50 weiblichen Studenten; die Professoren sind jetzt noch Männer, nur ein einziger Professor ist eine Dame, und nach und nach sollen sämtliche männliche Professoren abgeschafft werden.

\* Ein interessantes Schauspiel steht den Billardspielern Wiens bevor. Der Marquis Ferdinand Heinisch im Stierböck'schen Kaffeehause in der Leopoldstadt beabsichtigt nämlich, bekannte Ma'adore des Billardspiels einzuladen, nach Wien zu kommen und im öffentlichen Wechselspiele ihre Geschicklichkeit zu produziren. Die Neuheit der Sache erregt die allgemeine Theilnahme der hiesigen Billardspieler. Wir sind begierig, wie viel Konkurrenten sich einfinden werden und ob einem „vaterländischen Talente“ der Preis zuerkannt wird. Ueber die Wahl der Preisrichter ist, wie wir hören, noch nichts entschieden.

\* Der Fuhrwagens-Wachmeister, an welchem vor Kurzem das gräßliche Attentat verübt wurde, ist bereits gestorben.

\* Ein trauriger Fall, der viel von sich reden macht, hat sich vor Kurzem in der Stadt ereignet. Die Tochter des geachteten Kaufmanns G., der von seiner Frau geschieden ist, machte die Bekanntschaft eines Kommissars und knüpfte mit demselben ein Liebesverhältniß an, das nicht ohne Folgen blieb. Allein den beklagenswerthen Vater traf ein noch schwererer Schlag. Die Tochter entwendete ihm mehre tausend Gulden und man fand das Geld in der Wohnung ihres Geliebten. Als man das Mädchen arretrirte, entdeckte man bei ihr einen Dolch, mit dem sie nach ihrer Aussage ihrem Leben ein Ende machen wollte.

\* Der in Pesth bekannte Advokat Herr Csuka, ein starker, rüstiger Mann, welcher unlängst eine Geschäftsreise in das Hebeser Komitat gemacht hatte, war krank zurückgekehrt und starb dieser Tage. In einem Wirthshause auf der Heerstraße, wo er ein Mittagmahl zu sich genommen hatte, fühlte er sich unwohl, nach genossenem Mahle unwohl, setzte die Reise rasch fort und bei seiner Ankunft in Pesth zeigte sich das Krankheits-symptom, daß sein ganzes Gesicht von schwarzen Blattern bedeckt war. Die hiesigen Aerzte haben erklärt, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Fleische eines Kindes, welches an der Seuche umgekommen war, genossen hatte, und daß in Folge dessen die schreckliche Krankheit entstanden sei. Der Esarda-Wirth wird in Untersuchung genommen.

\* Dem Jägerzeiler Kommissariate gelang es, den wegen Diebstahls verfolgten M. L. einzubringen, welches man als jenes Individuum erkannte, das in jüngster Zeit die, in den gedruckten Beschreibungen aufgeführten Hochdiebstähle in Gassehären verübte. Er soll bereits mehre Diebstähle eingestanden haben.

\* Vorgestern mußte wieder ein Individuum und zwar der Tagelöhner C. M. wegen Irrsinn dem allgemeinen Krankenhause übergeben werden. Derselbe bildet sich ein, vergiftet zu sein und glaubt bald sterben zu müssen.

\* Die Zündhölzchenfabriken zu Schüttenhofen und Goldenkron, im vor maligen Budweiser Kreise in Böhmen, wurden vor längerer Zeit durch Privatindustrie ins Leben gerufen; sie beziehen kontraktlich aus den für sächlichen Schwarzenberg'schen Forsten und zwar Schüttenhofen jährlich 1000—1500 und Goldenkron 800 Klafter 2 1/2 schuhigen Scheitholz. Im Jahre 1850 wurden von den an Goldenkron gelieferten 800 Klstn. Holz allein 374,100,000 Hölzchen erzeugt, die einen Verkaufswert von 144,000 fl. C.M. enthalten.

\* Fanny Elpler hat bei ihrem letzten Auftreten in Moskau glänzende Triumphe gefeiert. Unter den unzähligen Blumenbouquets, die ihr zugeworfen wurden, befand sich auch eines aus weißen Kamelien, dessen Durchmesser eine Elle betrug und in dessen Mitte man das Wort: „Moskwa“ aus rothen Kamelien gebildet, las. Die Verehrer ihres Talentes überreichten ihr ein Armband im Werthe von 3000 Rubeln, welches aus sechs Edelsteinen bestand, dessen Anfangsbuchstaben den Namen „Moskwa“ bilden und dicht in Brillanten eingefaßt waren.

\* Von Seite der Gemeinden Penjing, Ober-St. Weit und Haling wird gleicher Zeit die Regulirung des Wienflusses vorgenommen. Die Arbeiten werden rasch in Angriff genommen.

\* Sonntag Nachmittags 2 Uhr gingen die, dem Herrn Grafen v. B. gehörigen Pferde vor dem Hause Nr. 145 in Alsterthorfeld, wo sie der Kutscher ohne Aufsicht stehen ließ, durch, rannten durch die Rosranogasse, wo sie stürzten und mit der Wagenstange die Gewölbsauslage eines Paraplumachers zertrümmerten. Das eine Pferd brach sich den Fuß, das andere erlitt mehre leichte Beschädigungen. Glücklicherweise ist Niemand verletzt worden. Dieser Vorfall erregte einen bedeutenden Zusammenlauf von Menschen.

\* In die österröische Sparkasse wurden vom 31. März bis 5. April durch 2133 Personen 184.927 fl. eingelegt, und rückgezahlt wurden 240.388 fl. an 1361 Personen.

\* Am Wiener Jungviehmarkt von verflossener Woche wurden verkauft: 2428 St. Kälber zu 22—30 kr. W.W. pr. Pf.; 584 St. Lämmer, das Paar zu 10—18 fl. W.W.; 55 St. Schafe zu 20—30 kr.; 1134 St. Borstenvieh, darunter 1106 St. Schweres zu 34—36 kr., 10 St. mittleres zu 31—33 kr. und 18 St. junges zu 37 bis 39 kr. W.W. pr. Pf.; 69 Stück blieben unverkauft.

### Inland.

— **Leoben**, 1. April. Gestern wurde die zweite Schwurgerichtssitzung unter großem Andrang des Publikums eröffnet. Die Verhandlung betraf die Anklage der k. k. Staatsanwaltschaft gegen Maria Siebenbürger wegen des Verbrechens des Mordmordes. Die Verhandlung wurde heute fortgesetzt, die Geschwornen beantworteten die erste auf das Verbrechen des Mordmordes lautende Frage einhellig mit Ja, und Maria Siebenbürger ist von dem Gerichtshofe zur Todesstrafe verurtheilt worden.

— **Wesib**. Am 25. v. M. wurde zu Marzaly die Gattin des ungarischen Insurgentenobersten Kasimir Ostrowsky, Angela, verhaftet und dem Regierungskommissariate zu Somogy übergeben. Dieselbe wird verschiedener Agitationsversuche beschuldigt, die sie im Somogyer und Zalader Komitee unternommen haben soll.

— Unweit **Radom** in Kongresspolen, hat sich eine traurige Geschichte ereignet. Ein Fleischhauer ging nach Radom, in welcher Stadt eben Ablaß war, und hatte 4000 fl. bei sich. Damit ihm dieses Geld in dem bedeutenden Menschengetümmel nicht entwendet werde, trat er nicht weit von Radom zu einem ihm bekannten Pfarrer ein und deponirte das Geld bei ihm bis zum folgenden Tage. Noch an demselben Tage kehrte er aber gegen Abend zum Pfarrer zurück, hat ihn um ein Nachtlager und erhielt solches mit der größten Bereitwilligkeit im Pferdestall. Raun daß er sich niederlegt, kommt ein besoffener Pfarrknecht, jagt ihn unter derben Komplimentbezeugungen aus der bereits okkupirten Schlafstätte in einen andern Stallwinkel und schlummerte an seiner Stelle sanft ein. Nach einer nicht gar langen Zeit sieht der Fleischhauer eine Person sich leise in den Stall einschleichen, welche dem schnarpenden Knechte mit einem Rasirmesser den Hals abschneidet und den Leichnam im Mist verscharrt. Erschrocken eilt der arme Teufel nach einer Weile zum Dorfrichter hinaus und erzählt ihm den tragischen Vorfall. Der Dorfrichter sagt ihm, daß er in der Früh zum Pfarrer gehen, ihn wegen Mächtigung passloser Leute zur Rede stellen werde, der Fleischhauer aber ein wenig später mitten in der Rede erscheinen sollte. Indem nun der Pfarrer dem Dorfrichter versichert, daß er keinen Fleischer, der bei ihm 4000 fl. deponirt hätte, genächtigt, tritt dieser barsch in's Zimmer herein, bei dessen Anblick der Geistliche, in der Meinung etwa, daß der Ermordete vom Tode auferstanden, plötzlich in Ohnmacht und bald darauf in die Arme der Strafbehörden fällt, um sein gräßliches Verbrechen zu büßen.

— **Mailand**, 1. April. Sämmtliche k. k. Kassen haben heute damit begonnen, — nach so langer Unterbrechung — die Gehalte, Pensionen und Zinsen ganz in klingender Münze auszuzahlen, wodurch die Regierung ungemein in der öffentlichen Meinung gewinnt.

### Ausland.

— **Köln**. Das Unglück, welches durch die vor einigen Tagen hier stattgehabte Pulver-Explosion entstand, stellt sich schrecklicher heraus, als man Anfangs glaubte. Von den 50 im Laboratorium beschäftigt gewesenen Soldaten sind nur zwei bis drei gerettet, die übrigen sind alle eine Beute der schauerlichen Katastrophe geworden. 16 sind augenblicklich todt geblieben und dreißig meistens sehr schwer und lebensgefährlich verwundet.

Lieutenant Hehne war zu Staub verbrannt und man fand nur seine Sporen und sein Porte-monnaie. Ein Arbeiter soll auf eine merkwürdige Weise gerettet worden sein. Durch die Explosion stürzt nämlich eine Mauer ein und begräbt ihn; eine zweite Explosion befreit ihn wieder von der erstickenden Luft und schleudert ihn weit hinweg, so daß er besinnungslos wieder gefunden wird, sich jedoch bald erholt und nun vollkommen hergestellt ist.

— **Dresden**, 3. April. Von dem Vorstande der sogenannten „deutschkatholischen“ Gemeinden in Sachsen ist zum 21. und 22. d. M. eine Synode ausgeschrieben, zu deren Abhandlung der Saal des hiesigen Stadtverordneten Kollegiums benützt werden wird.

— **Paris**, 4. April. (F. D.) Das Gerücht wegen Unruhen von Montpellier ist falsch. Das Ministerium beschäftigt sich mit der deutschen Frage. Mehre beurlaubte Diplomaten sind auf ihre Posten geschickt worden. Guizot will die „Assemblée nationale“ kaufen. Duprat beantragt, daß alle Jene, welche einen Antrag auf Verlängerung der Präsidentschaft stellen würden, bestraft und die darauf abzielenden Bulletins vernichtet werden sollen. Der Kriegsminister verlangt eine Erhöhung seines Budgets für das J. 1852.

— Ueber die Verhältnisse der politischen Emigranten im Auslande kommen uns folgende Angaben zu, welche manche interessante Details enthalten: In den letzten Tagen des Monats März ward zu Paris bei den italienischen Flüchtlingen eine Menge von Hausdurchsuchungen vorgenommen, um dem Plane einer in Italien beabsichtigten Erhebung auf die Spur zu kommen. Die Sache erregte um so mehr Aufsehen, als die dort weilenden italienischen Emigranten größtentheils den höheren Ständen angehören und mit der vornehmen eleganten Welt verkehren. — Nach den neuesten Meldungen aus Liverpool haben sich sämmtliche unter den Flüchtlingen befindliche Magyaren dazu herbeigelassen, nach Amerika eingeschifft zu werden. Von den Polen haben sich nur etwa 30 dazu entschlossen. Mehre der Letzteren liegen erkrankt darnieder und harren sehnlich auf die von Lord Dudley Stuart zugesagte Hilfe. Die zu ihren Gunsten veranstaltete Sammlung ergab in Liverpool selbst nur die lärgliche Summe von 9 Pf. Sterling. — Die Lebensschicksale mancher Emigranten gestalten sich in der That nicht selten im höchsten Grade abenteuerlich. In Paris lebt z. B. gegenwärtig ein Pole, welcher bei dem Aufstande vom Jahre 1831 sich betheiligt und später in das russische Heer im Kaukasus eingereiht ward. Von da ging er zu den Tscherkessen über, und ward etliche Male im eigentlichen Sinne des Wortes verkauft, bis ihn der Zufall nach Aegypten schleuderte, wo es seinen Freunden glückte, ihn loszukaufen.

— **London**, 1. April. Ueber die zweite Luftfahrt des Herzogs von Braunschweig bringt „Times“ heute einen Bericht aus Hastings: Gestern Mittags um 1 Uhr waren Tausende von Menschen um den gefüllten Ballon versammelt. Endlich erschien der Herzog, ganz in Wachstaffet eingewickelt, mit ihm ein deutscher Baron und ein spanischer Gentleman. Der Ballon nahm die Richtung gegen Südost und war nach 20 Minuten sichtbar. Er war so eingerichtet, um sich in einer gewissen Höhe gleichmäßig über dem Wasser halten zu können. Ein Guttaperchaseil von 200 Fuß Länge hatte an seinem Ende drei Holzblöcke, und der Anker war an zwei metallenen Hohlkugeln befestigt, die auf dem Wasser schwimmen sollten. Andere Blasen waren längs des Ankertanes von Stelle zu Stelle angebracht. Das Schicksal der Reisenden ist hier noch nicht bekannt.

— **Struve** verläßt zu Ende dieser Woche London und geht nach Amerika.

— **Pulsky** und **Better** veröffentlichen in „Daily News“ einen Brief gegen die Anschuldigung Lindhurst's, daß Klapka Proklamationen an die ungarischen Regimenter erlassen habe, um sie zum Treubruche zu verleiten.

— **Turin**, 1. April. Der König begibt sich — auf Anrathen des Ministeriums — nach London zur Ausstellung. — Der Deputirte **Borella** gibt sich viel Mühe, um das Gesetz der Civilehe einzuführen; Minister **Salvagno** unterstützt ihn in diesem Vorhaben, allein man zweifelt noch sehr am Gelingen desselben.

— **Rom**, 31. März. Das zweite französische Jägerbataillon ist heute nach Civitavecchia aufgebrochen, um sich nach Algier einzuschiffen. Das Ministerium verordnet sofortige Konstituierung sämmtlicher Gemeinden, um sogleich neue Magistraturen zu wählen.

— **Neuester Stand in Bosnien**: In Novi werden 2000 Krainer unter Rustanbegovich erwartet. Es scheint, sie wollen zu dem Insurgentenkörper von Pridor gelangen und beabsichtigen alle waffenfähigen Männer gewaltsam zu pressen. Im Weigerungsfalle drohen sie mit äußersten Maßregeln. Damer Pascha trifft von Banjaluka aus sehr energische Vorkehrungen zur Bändigung des Aufstandes.

— **Amerika**. Ein New-Yorker Tagblatt meldet, daß Kapitän **Long**, Kommandant der Dampffregatte **Mississippi**, im mittelländischen Meere, den Auftrag erhalten hat, **Kossuth** nach Amerika zu bringen. Dieser Beschluß ist in einer außerordentlichen Sitzung des Senats, am 14. März, gefaßt worden.

## Der Pfeilhändler in den Kalmückensteppen.

Dem Russen nachgezählt von Fr. Sknorr.

I.

Zu Jusania, einer Kosakenstanz am brausenden Don, unweit vom schwarzen Meere war, die jährliche Feyer der Hettmanns-Wahl vorüber und wieder auf Janowitsch Ivanof gefallen, einen stolzen und trüglichen Mann, der aber manches voraushatte bei dem Ataman, weil er einer jener Kosakenführer war, die vor der Nowogoroder Schlacht die schlimme Sache des verwegenen Mezepa verließen.

Da die Versammlung sich zerstreute, eilten des neuen Hettmanns Freunde und sonstige Genossen nach dessen Hause zum Festschmaus; seine Widersacher aber in ihre Wohnungen, um bei Frau und Kind ihrem Unmuth Lust zu machen. Aber des jungen, feurigen Wasil's Verdruß übertraf das finsterste Gesicht am heutigen Tage.

Wasil, des Hettmanns Schwester Sohn, war, früh verwaist, unter die Vormundschaft und völlige Herrschaft seines Oheims gekommen, der ihm zum Verweser seines Erbes bestimmt worden war. Bis in das Jünglingsalter war er aufgewachsen unter der Leitung einer fast blöden Hausmagd, auf deren Gesellschaft er ausschließlich verwiesen war, und unter deren rohen Händen Janowitsch des Mündels Anlagen verwahrlosen ließ, in der Absicht, diesen nie zur Fähigkeit der selbstständigen Verwaltung seines Vermögens kommen zu lassen, und sich so den bequemen Genuß desselben zu sichern. Aber der gegen des Polenkönigs Stanislaus Anhänger ausgebrochene Streit, der jeden zu den Waffen rief, befreite den Jüngling aus seinem keineswegs angenehmen Gewahrsam und machte ihn mündig.

So kurz auch diese Fehde war, so hatte sie doch ungemeinen Einfluß auf Wasil's Charakter geübt. Ganz wider den Wunsch seines rätkvollen Ojms war er gehärtet worden in den Gefahren und Entbehrungen an Leib und Seele. Aus dem schwachen weiblichen Knaben war ein trotzig kühner Mann geworden, der nicht faul that mit der Zunge und der Klinge, daher auch gleich Streit entstand zwischen ihm und dem Oheim, als sie aus dem Kriege rückkehrend mit ihren Pulken am gaslischen Strande des majestätischen Don's sich begegneten. Denn da Wasil, auch an Jahren schon mündig, sein Erbe forderte, das jedoch Janowitsch als sein Eigenthum betrachtete, trat dieser mit Rechnungen und Schuldbriefen des Schwagers, Wasil's Vaters hervor, und erklärte den Neffen, daß er nicht schuldig sei ihm etwas zu geben, außer einem Stückchen Ackerland in den Stadtläden; und als dieser trotzig auf sein Recht und auf die Zugeschast seiner Freunde pochte, wandelte der Oheim sich plötzlich und schlaw genug in den Hettmann, und befahl dem Kosaken Schweigen.

„Gut,“ sagte dieser, „behaliet, was Ihr Euer nennt, Ihr habt jetzt die Gewalt, aber es kann ein Tag kommen, wo Ihr Hettmann gewesen sein werdet, und dann will ich bei einem Dritten mir Recht zu verschaffen suchen, der zwischen uns richten wird!“

Die Folge davon war, daß Janowitsch den Mündel überall kränkte und plagte, ohne jedoch auffallendes Unrecht ihm anzuthun; der dieses alles still erduldet, verbergend den bitteren Groll in seiner männlichen Brust und hoffend auf nahende Erlösung. Da aber nun die neue Wahl abermals das Schiff seiner Hoffnungen hinaus gestoßen hatte in die wogende Brandung der Lebenswellen vom nahenden Gestade: da sank ihm auch das Herz, und sein männlicher Sinn drohte zu sinken bei diesem gewaltigen Schlage; denn das jahrelang eingefogene Gift gor nun über im Grunde seiner grollenden Brust. Verwünschend sein Mißgeschick und den Sieg des Arglistigen eilte er heim, riß die schwere Lanze von der Wand und schwang sich aufs Roß, die entzweiten Geister im Sattel zu ermannen. Vor dem Hause des Ältesten der Gemeinde traf er auf einen Haufen Freunde und Gleichgesinnten, die im Kreise tranfen und sich Sagen erzählen ließen von des Hauswirthes neunzigjähriger Ehefrau.

Wasil gestellte sich still zu ihnen, mit dumpfem Ohre und anfangs nur gleichgiltig zuhörend der grauen Sybille. Doch immer mehr ward er angezogen von dem Sinn und der Art ihres Vortrages, bei dem man ganz andere Dinge erfuhr, als von welchen die Märchen seiner nicht weniger als geistreichen Erzieherin gesprochen hatten; denn zuerst redete sie vom Ursprung, von dem Einwandern des Stammes in die Flußpläne, wie die Väter aus Asien über des mächtigen

Uralgebirges Rücken herabgestiegen seien in das Land der Russen, da auf auswandernde Polen gestoßen und mit diesen verbündet an das kaspische Meer gezogen, und nachdem sie Asow's Baste gebrochen und das Land am Don hinauf bezwungen hatten, sich dann den Czaren unterworfen, da sie erkannten, daß die Macht, mit der sie erobert, nicht zureiche den Besitz zu schützen. Sodann gedachte sie der Helden und Abenteurer unter des Volkes Ahnen, und wie sie selbst vom kühnen Jeypassamme und Sierko ihr Vetter war, wie der freche Rastigta (ein Aufwühler) gelebt und geendet. — Dann ging sie über auf das Alter der Künste unter ihrem Volke und die Geschichte seiner Regalien. Hiemit zu Ende, wußte sie vieles noch zu sagen von ihren Nachbarbrüdern und Stiefkindern der gemeinschaftlichen Mutter Asia, welches gar wunderbar und festsam in den Ohren des Jünglings klang. Dann erwähnte sie auch der riesigen Kalmücken, die unter Zelten wohnen, jedes feste Dach verabscheuend, Pferdefleisch essend und den Geist der Sutenmilch trinkend; von ihrer Gewandtheit im Bogenschießen, von ihren Panzerhemden und Stalhauben, von ihrer riesigen Größe, von ihrer Wildheit und dem grausen und geheimnißvollen Götzendienste ihres Irrglaubens. — Und um das wunderwilde Bild, das ihre berebete Zunge mit glühendem Farbenzauber im erhitzten Gehirn des glühenden Jünglings anblies, zu vollenden, legte sie noch den Priestern dieser europäischen Heiden die Kunst der Magie, ihren Weibern aber die Wissenschaft geheimner Naturkräfte — das Sammeln der Mondmilch, die Gabe der Wahrsageret, bei.

Wasil, von der Natur mit heißem Blute und einer schnell entzündlichen, ausschweifenden Einbildungskraft begabt, plötzlich herausgerüttelt aus der dumpfen Stille der tyrannischen Vormundschaft in die bewegte Welt, die rasende Schlacht, in das alle Kräfte überhaupt ausbildende und Lebende des gestaltreichen Krieges — in der ihm beinahe unbekanntes Heimat noch nicht zu sich selbst gekommen — in diesem Augenblicke höchster Aufregung aller Nerventhätigkeit und Lebensspannung, sog den kochenden Duell dieser märchenhaften Erzählung, wie ein Berauschter sie stehenden Glühwein. —

Unauslöschbar trat vor seine Phantasie das Niesenbild eines zauberischen Volkes, dessen ihm nun bewusste Nähe magisch an sein Wollen anfühlte und ihn mit unerklärbarer Macht hinzog zu den Wahrsagern und Zauberern, zu den gepanzerten riesigen Heiden. Es trieb ihn hinweg von dem Natürlichen, Bekannten, wo sein Gram keine Hilfe fand, zu dem Unbekannten und Ungeheuren, das in der Debe der Steppenmacht vor seinem nach Rettung dürstenden Geiste wie der Feuerhund über helfenden Schügen leuchtete.

Hastig frug er der Greisin die Gegend ab, wo die Kalmücken haufen.

„Nicht fern,“ entgegnete sie, „doch ist gefährlich des Nachts der Ritt, da gegen Aufgang zu eine Kette uralter Kalmückengräber mit ihren ragenden, spigen Hügeln leicht des Rosses Füße verderblich werden können. Des Tages ist ihnen aber nicht gut zu nahen, da sie des Fremdlings Blick in das Innere ihrer Zelte nicht dulden.“

„Gegen Aufgang!“ rief der Jüngling träumend, drückte den staunenden Freunden die Hände, schwang sich ohne ferner ein Wort zu sprechen aufs Roß und ritt dem Thore der Stadt zu. — Wild und trunken war ihm zu Muth, und gar seltsame und gefährliche Gedanken durchkreuzten seine Seele. Bald stachelte er den Gaul zum stärkeren Laufe an, bald riß er ihn wieder zurück; da er aber vorüberkam an seiner Eltern Hause, wo es von des Oheims Gelage tönte und schimmerte, da sprangen noch zehn wilde Rachegeister zu ihm hinauf, daß das Roß aufstöhnend unter des Spornes Stoße in gewaltigen Sätzen, wie ein angehoffenes Wild dahinstieg, hinaus in die öden Steppen und pechfinstere Nacht! (Fortsetzung folgt.)

Die Nummern 77 und 78 der „Friedenszeitung“ werden in unserem Hauptverschleißgewölbe zurückgekauft.

[38]

### Anzeige.

[3-3]

Ein Bauplatz ist aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe ist vor der St. Marxer-Linie links, die erste Bauareale an der Grenze von Wien, mißt 414 Quadrat-Klafter. Plan und Baubewilligung liegen bei.

Näheres bei dem Eigentümer Ferd. Brunner in Simmering Nr. 241.

### Wiener Börsenbericht vom 7. April 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anlehenloose.				Fremde Devisen.				Gold.	
Nq.	Geld.	Waare.	Komb. Anl.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.
Nq. 5	96 1/2	96 3/8	95 3/8	286	288	Amsterd.	2 Monat	184 1/2	—
" 4 1/2	84 3/4	84 1/2	1272	1274	—	Lissabon	3 Monat	132 1/4	—
" 4	78 1/2	77	124	125	—	Lyon	2 Monat	132 1/2	—
" 2 1/2	89 1/2	89 3/4	553	555	—	Madrid	3 Monat	—	—
" 2 1/2	81 1/2	82	135 1/2	135 3/8	—	Peking	2 Monat	—	—
" 1 1/2	59 1/2	—	78	78 1/2	—	Sankt Petersburg	3 Monat	181 1/2	—
" 1834	200	202	138	139	—	Sankt Petersburg	2 Monat	185 1/2	—
" 1839	121	121 1/2	62	63	—	Sankt Petersburg	2 Monat	195	—
" 1840	103	—	—	—	—	Sankt Petersburg	3 Monat	—	5%
" 1841	—	—	—	—	—	Sankt Petersburg	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.

Gedruckt bei Ebl. v. Schmidbauer und Holzwarth.